

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 28

Rubrik: Curiositäten Cabinet

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

CURIOSITÄTEN CABINET

von Hans Jenny

Sempacher Schlachtplatte



1886 «componirte» Ph. Fries als sein Opus 30 den Sempacher Marsch und liess ihn durch Notenverlage in Zürich, Leipzig, Brüssel und Milwaukee(e) weltweit verbreiten. Ob zwei- oder vierhändig auf dem Piano, harmonisch oder per Blechmusik – der «Sempacher» war so beliebt, dass er (mindestens) sechs Auflagen erlebte.

Einige moderne Historiendemolierer gebärden sich gegenwärtig so wild, als ob sie just jetzt nach mühsamen Studien herausgefunden hätten, dass es den Winkelried gar nicht gab. Dabei hat schon vor genau 100 Jahren Karl Bürkli in seiner Schrift *Der wahre Winkelried* bewiesen, dass die Legende vom Ritterspeere umarmenden Arnold Winkelried aus zwei Gründen falsch sei:

Erstens waren die Schweizer bereits bei Sempach mit langen Spiessen ausgerüstet (und nicht nur mit Hellebarden und Morgensternen), und zweitens hat sich der vom Herzog Maximilian Sforza von Mailand 1514 zum Ritter geschlagene Gardehauptmann Arnold von Winkelried erst

am 27. April 1522 in der Schlacht von Bicocca in die Speere der schwäbischen und spanischen Söldner des kaiserlichen Heeres gestürzt. Diesen wahren Winkelried hat dann die Legende, animiert durch das Halbsuter/Schodeler/Steiner-Lied, nach Sempach rücktransportiert. Vers 40 dieses oft zitierten Kantus bestätigt übrigens, dass die Schweizer «die frömbden Herren mit spiessen gotwüllkom» hissen.

Zurück zum Original-Winkelried, einem richtigen Haudegen: 1512 kämpfte er mit den Venezianern gegen die Franzosen, 1515 gegen Franzosen und Venezianer, 1522 mit den Franzosen und Venezianern gegen Schwaben und Spanier respektive gegen Kaiser

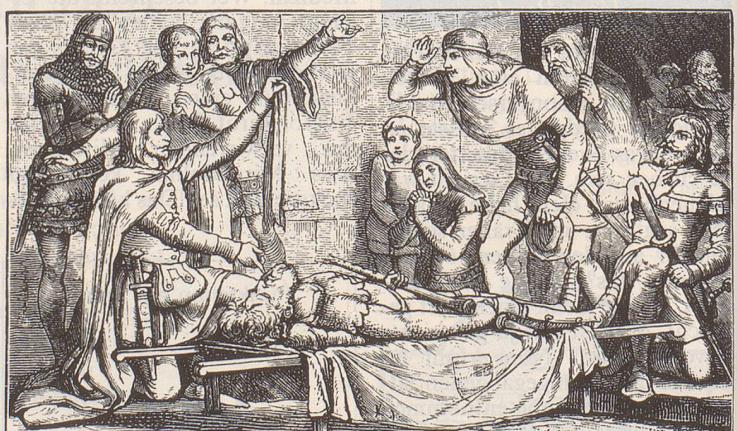
und Papst. Schauplatz war immer Norditalien – von einer Verteidigung der Heimat war also keine Rede.

Ein weiteres Kuriosum: Sempach war von 1172 bis im Januar 1386 treu habsburgisch gesinnt. 1315 kämpften Sempacher bei Morgarten mit den Habsburgern gegen die Schweizer. Auf österreichischer Seite fielen übrigens bei Sempach auch Schaffhauser, Rheinfelder, Kleinbasler, Zofinger, Aarauer und Lenzburger. Trotz allen diesen unerlässlichen Korrekturen am über etliche Jahrhunderte kolportierten «klassischen» Bild der Schlacht bei Sempach darf festgehalten werden, dass die damaligen Eidgenossen durch ihren Kampfesmut wesentlich dazu beitrugen, unsere heutige Schweiz als Vater- und Heimatland entstehen zu lassen. An spöttischen «Enthüllungen» ist also kein Bedarf. Die notwendigen Richtigstellungen haben schon vor hundert Jahren stattgefunden.

Eine letzte Sempacher Absonderlichkeit: Vor der Schlacht «importierten» die Eidgenossen via Basel deutsche Söldner. Da in verschiedenen Quellen übereinstimmend von «etlichen Hundert» solcher Reisläufer geschrieben steht, geht man wohl kaum fehl in der Annahme, dass bei Sempach summa summarum auch etwa 20 bis 25 Prozent (mehr oder weniger) «Schwaben» am Schweizer Sieg partizipierten.



1855 veröffentlichte Jules Mulhauser in Genf und Leipzig in französischer Sprache sein dramatisches Gedicht «La Bataille de Sempach». Er gliederte sein Werk in einen Tag zu neun und einen zweiten Tag zu sieben Szenen. In der ersten Szene des zweiten Tages (9. Juli 1386) hält «Arnold de Winkelried, 40 ans» einen grossen Monolog. Unsere Stahlstich-Reproduktion zeigt einen Schweizer (Winkelried?), ein Bündel Speere haltend und triumphierend auf einem Ritterhelm stehend, als (offenbar nie ausgeführten) Denkmalsentwurf. Dieses Historienbild wählte Mulhauser zum Frontispiz seines «Ouvrage couronné par l'Institut National Genevois».



Er war der wahre Held von Sempach. Leider kämpfte er auf der falschen Seite: Nikolaus Thut, Schultheiss der (bis 1415) noch österreichisch gesinnten Zofingen: «Er hält gleich einem Felsenturm, Zofingens Banner fest im Sturm, bis ihm auch fasst ein grimmer Tod, Thut wankt und stürzt zum Banner roth, das sterbend er noch reiss vom Schaf, zu retten es der Bürgerschaft.» Die Leiche des Schultheissen wird nach Zofingen getragen. Dort entdeckt ein Diener im Munde seines Herrn das gerettete Bannertuch, über dessen Verbleib man bisher im unklaren war.